

Akteure, Beobachter und Leitlinien der Politik nach dem Ende von ‚Rot-Grün‘

In der Zeit vom 17. bis zum 20. Januar 2006 veranstaltete das von Prof. Franz Walter geleitete Kolloquium zur Parteienforschung von der Universität Göttingen in Kooperation mit dem FES-Landesbüro Berlin einen Workshop unter dem programmatischen Titel: „Akteure, Beobachter und Leitlinien der Politik nach dem Ende von ‚Rot-Grün‘“ in Berlin. Der dahinter stehenden Frage nach den politischen Veränderungen im Zusammenhang mit der Ablösung der rot-grünen durch eine Große Koalition näherten wir uns durch ein breites Spektrum an Gesprächspartnern aus den Bereichen Politik, Medien und Wissenschaft.

In Diskussionen mit Sabine Rosenblatt (Internationale Politik), Harald Schumann (Tagesspiegel), Daniel Haufler (taz) sowie Alexander Camman (Vorgänge) und Albrecht von Lucke (Blätter für deutsche und internationale Politik) betrachteten wir den Zustand der politischen Landschaft in Deutschland, wie er sich aus der Medienperspektive darstellt. Dabei wurde vielfach ein im internationalen Vergleich beklagenswert kümmerliches, unreflektiertes Niveau konstatiert. Als Ursache der diagnostizierten Malaise wurden v.a. eine weitgehende Beratungsresistenz der deutschen Politik und die rigide Trennung zwischen wissenschaftlicher, ökonomischer und politischer Sphäre ausgemacht. Im Unterschied zu anderen, insbesondere angelsächsischen Ländern, gebe es in Deutschland für ambitionierte Vertreter aus Wirtschaft und Wissenschaft nur unzureichende Möglichkeiten zum Wechsel in die Politik.

Mit Liv Assmann (Vodafone) wurden Formen, Ausmaß und Wirkungen unternehmerischer Einflussnahme auf politische Entscheidungen analysiert. Resümierend stellten wir eine ständig neu auszutarierende – aber auch auszuhaltende – Prekarität der lobbyistisch-politischen Wechselbeziehungen fest. Stets mit der Gefahr von Korruption und Missbrauch verbunden, können Unternehmen gerade in Zeiten defizitärer öffentlicher Haushalte auch wünschenswerte, der Allgemeinheit zugute kommende Aufgaben übernehmen. Abgesehen davon, dass der Versuch von Unternehmen, aus der Politik Informationen zu erhalten, ihrerseits einflussnehmend auf diese zurückzuwirken und sich auf diese Weise wechselseitig auszutauschen rationalen Entscheidungsfindungen in komplexen Gesellschaften sogar zuträglich ist. Unzweifelhaft ein Höhepunkt war die Zusammenkunft mit dem Historiker Prof. Jürgen Kocka im Wissenschaftszentrum Berlin. In einem bemerkenswerten Vortrag sezierte Prof. Kocka die Charakteristika der sozio-kulturellen Milieus sowie die aus ihrer Erosion folgenden gesellschaftlichen Risiken. Sein Hauptaugenmerk freilich lag auf den Chancen, die mit einer unter dem Rubrum der „Zivilgesellschaft“ stehenden Entwicklung zusammenhängen und ein friedlicheres, sozial aktiveres, eigenverantwortlicheres und konfliktfreieres Zusammenleben für die Zukunft verheißen.

Das Kernstück der Berliner Tage aber waren die Begegnungen mit namhaften Vertretern der verschiedenen im Bundestag vertretenen Parteien. Im Gespräch mit Andrea Nahles (SPD), Katja Kipping (Linkspartei), Fritz Kuhn (Grüne) und Philipp Missfelder (CDU) wurden die Probleme eruiert, die sich für die jeweiligen Parteien aus den neuen Bündnisbeziehungen bzw. Frontstellungen ergeben.

Deutlich geworden ist dabei, dass – selbst aus der Sicht professioneller Parteipolitiker und mit Ausnahme allenfalls der Linkspartei – zahlreiche Berührungspunkte zwischen sämtlichen Bundestagsparteien bestehen. Man sollte sich als Beobachter des politischen Geschehens also frühzeitig auf neue, bisher ungewöhnliche Koalitionskombinationen einstellen. Prinzipien jedenfalls erscheinen insgesamt zugunsten von persönlichen Sympathien oftmals in den Hintergrund zu treten und an Bedeutung zu verlieren.

Matthias Micus